

mir immer klar. Ich machte vor allen Dingen Versuche mit Pfammenschmids Garneelenschrot, das ich auch sehr schätzte. Doch hier machte mir dessen penetranter Geruch einen Strich durch die Rechnung; nicht als ob die Vögel dasselbe verschmähten (diese fressen es sehr gerne), nein die Abnehmer, die Vogel Liebhaber wollen es nicht im Futter und so musste ich sehr häufig hören, dieser Geruch verleihe einem die ganze Fütterung. Besonders Damen fanden ihn sehr zuwider. Alle Versuche, die Garneelen geruchlos zu machen, scheiterten. Selbst in den Teig des Eierbrodes gemischt und mitgebacken, milderte den Geruch wenig und der gute Geruch des letzteren verlor sich ganz. In der Praxis habe ich aber erfahren, dass der Liebhaber auf den angenehmen Geruch des Futters vor allen Dingen viel hält.

Wäre es Ihnen, verehrtester Herr Doctor, nicht möglich, ein Mittel ausfindig zu machen, den Garneelen den Seegeruch völlig zu nehmen?

In aller Hochachtung, Ihr ganz ergebener
Max Kruel.

Populäres über die schwarzköpfige Grasmücke.

Von Engelbert Langer senior.

Die schwarzköpfige Grasmücke, in Wien allgemein Schwarzplättel genannt, schlägt am liebsten in Jungmaisbeständen, neben welchen Hochholz steht, ihr Heim auf, und ist sowohl im Laubholze wie auch in Nadelholze an schattigen Plätzen zu finden. Hier hält sie Anfangs bis Ende April ihren Einzug. Bald nach der Ersten Ankunft beginnt für diese ein kaum endenwollendes Streiten und Kämpfen, denn die Nachzügler versuchen die bereits ansässigen aus ihrem Gebiete zu vertreiben und sie ihrer Weibchen zu berauben. Sobald ein frisch angekommener Schwarzkopf in der Nähe eines solchen, welcher sich bereits einen festen Standplatz gewählt hat und ein Weibchen bei sich hat, seinen Schlag ertönen lässt, antwortet der Ansässige sofort mit lautem Gesange; das ist die Aufforderung zum Zweikampfe. Der Fremdling schlägt wieder und wieder und immer antwortet ihm der Platzvogel, dabei kommen die beiden Sänger einander immer näher, endlich werden sie einander ansichtig, noch einmal ertönt feuriges, herausforderndes Schlagen, dann stürzen sie auf einander los und balgen sich, dass die Federn stieben. Nach langem Kampfe siegt der Stärkere und bleibt, während der andere flieht, als Herr des Platzes zurück.

Die schwarzköpfige Grasmücke macht des Jahres zwei Bruten und findet man in dem aus dünnen Halmen erbauten Neste drei, vier bis sechs Eier. Erfahrungsgemäss überwiegt bei den Sprösslingen der ersten Brut das männliche Geschlecht, während bei der späteren gleich viel Männchen wie Weibchen sind. Die Jungen ähneln bis zu ihrer ersten Mauser sehr dem alten Weibchen und kann man bei ihnen die Geschlechter erst nach längerer Beobachtung unterscheiden. Die erste Brut wird von beiden Alten gemeinsam erzogen, während bei der zweiten, namentlich wenn diese etwas verspätet ist, oft das Weibchen allein die Jungen völlig auf-

füttern muss, indes das Männchen mit den ersten Jungen Gegend an sucht, wo beere tragende Sträucher vorkommen, in deren Nähe sich auch Wasser befindet. Hier erneuert sich auch bei reichlicher Nahrung und fleissigem Bade leicht das Gefieder, und ist dann die Mauser beendet, so ziehen sie bereits von Anfang August an wieder fort. Das Weibchen führt später die Jungen der zweiten Brut in gleicher Weise wie das Männchen die der ersten.

Stets wird man im Herbste das Schwarzplättchen in der Nähe von beere tragenden Sträuchern finden, denn die Früchte derselben bilden um diese Jahreszeit ihre hauptsächliche Nahrung. Zuerst wird gewöhnlich der rothe Hollunder aufgesucht, dann kommt der schwarze an die Reihe und zum Schlusse die Beeren des Hartriegels. Dazwischen werden aber auch andere Beerengattungen verspeist und besonders die Himbeeren und Heidelbeeren gerne aufgenommen.

Die Hauptmasse der schwarzköpfigen Grasmücken verlässt uns von Anfang August bis zum 8. September, doch verspäten sich oft viele und einzelne ziehen bis Anfangs November.

Sehr interessant ist es, den Fortzug zu beobachten. Die Schwarzplättchen ziehen des Nachts und namentlich bei Vollmond; sobald dieser im Aufgehen ist, brechen die kleinen Wanderer auf. Während des Ziehens lassen sie einen leisen Ruf ertönen, welcher die Schwarzplättchen der Gegend, welche sie gerade überfliegen, auffordert, sich ihnen anzuschliessen.

Bei Tagesanbruch fallen die Ziehenden in den nächsten in Sicht kommenden Wald oder Au ein und suchen hier zunächst Beeresträucher auf, von deren Früchten sie so viel zu sich nehmen, als sie nur irgend vermögen. Sind sie gesättigt, so suchen sie das Hochholz auf, in welchem sie sich dann sehr still verhalten und schlafen, um sich für die Strapazen der nächtlichen Reise auszuruhen. Während des Tages bekommt man keinen der auf dem Zuge befindlichen Vögel zu sehen, und erst gegen Abend, vor der Weiterreise, gehen sie nach Futter.

Während des Herbstzuges sind die Schwarzplättchen sehr leicht zu fangen und ohne Schwierigkeiten einzufüttern; man mischt einfach unter das zubereitete Winterfutter Beeren von jener Art, in deren Nähe der Vogel gefangen worden ist, und er wird ohneweiters zugreifen.

Das Schwarzplättchen dauert im Käfige sehr gut aus, ich selbst pflegte eines durch achtzehn Jahre und mir ist ein Beispiel bekannt, wo ein solches ein Alter von vierundzwanzig Jahren erreichte.

Die Ernährungsweise des Schwarzplättchens in Gefangenschaft ist sehr verschieden, die alten Wiener Liebhaber fütterten hauptsächlich ein Gemisch von geriebenen gelber Rübe und gesottenem Rindschmalz; heute ist in Wien besonders folgende Fütterung gebräuchlich: geriebene Gelbrübe untermischt mit Semmelbröseln, Käsequark, sogenannter Topfen, und wenig zerriebenen Hanf. Sobald der Vogel zu singen beginnt, gibt man ihm statt der Semmelbrösel etwas geriebenes Bisquit unter das Futter. Zu dieser Mischung kann man verschiedene Zusätze machen; so empfiehlt es sich besonders

während des Winters, öfters getrocknete rothe und schwarze Hollunderbeeren, sowie Hartriegelbeeren zu reichen. Auch rohes, klein geschnittenes Rinds-herz kann man zugeben. Während der Singzeit erhält jedes meiner Schwarzplatteln ein Stückchen in Milch angequollenen Bisquits als Aufbesserung.

Ein ganz gutes Futter für die Schwarzplättchen ist auch geschweller Kukuruzgries, der sogenannte Polenta, welchen man zum Gebrauche in folgender Weise zubereitet: Man gibt in ein kleines Gefäß so viel Kukuruzmehl, als man für den Tagesbedarf benöthigt und giesst dann siedendes Wasser darüber, nicht mehr als nothwendig ist, um den Gries zum Anlaufen zu bringen. Dann deckt man das Gefäß zu und lässt es etwa eine halbe Stunde stehen, nach welcher Zeit die Masse zum Verfüttern geeignet ist und ohne jede weitere Beigabe gereicht werden kann. (Fortsetzung folgt.)

Junggeflügelschau in Wien 1891.

Mit einigem Bangen sahen wir der heurigen Junggeflügelausstellung des „I. österr.-ung. Geflügel-Zucht-Vereines in Wien“ entgegen. — Der Frühling und besonders der Sommer des heurigen Zuchtjahres war der Rassezucht so ungünstig wie nur denkbar und von namhaften Züchtern hatten wir die traurigsten Berichte über ihre heurigen Erfolge erhalten.

Umsomehr überraschte uns das Bild, das sich uns am 27. September, dem Eröffnungstage der Junggeflügelschau darbot, als wir die Ausstellungs-räume im Vereinshause betreten! Wir fanden vielfach wahre Prachtthiere sowohl der Qualität, als auch der Entwicklung nach und bald gewannen wir die Ueberzeugung, dass die heurige Junggeflügelausstellung kaum wesentlich hinter ihren Vorgängern zurückgeblieben sei. — Der regelmässige Besucher der Wiener Ausstellungen wird allerdings eine Anzahl heimischer Züchter vermisst haben, die sonst reich auszustellen pflegten; dagegen fanden sich aber einige neue Kräfte ein, deren Collectionen der Ausstellung zur höchsten Zierde gereichten, während zahlreiche altbewährte Züchter den erworbenen guten Ruf bestens aufrecht zu erhalten wussten.

Wie immer in Wien sind in erster Linie die sogenannten „schweren Racen“: Langshans, Plymouth-rocks, Brahma und Cochin vertreten, während unter dem Wassergeflügel die Pekingente dominierte.

Folgen wir der schon in der letzten Nummer der „Schwalbe“ veröffentlichten Prämiirungsliste bei unserer kurzen Besprechung des ausgestellten Grossgeflügels, so haben wir in erster Linie der prächtigen Mustercollection zu gedenken, die eine Anfängerin in der Rassezucht, eines der jüngsten Mitglieder unseres Vereines Frau Ferry Shaniel in Katzelsdorf bei Wr.-Neustadt zur Schau brachte. — Die aus 18 Nummern bestehende Collection enthielt wahre Prachtthiere, die gewiss noch auf mancher Ausstellung ihrer Besitzerin höchste Auszeichnungen einbringen werden. — Besonders hervorragend war ein Stamm dunkler Brahma von ungewöhnlicher Grösse und vollendeter Schönheit; desgleichen ein Stamm weisser Langshans und ein Stamm heller

Brahma, deren reiche Befiederung und vorzügliche Halszeichnung jeden Kenner entzückte. — Schöne schwarze Langshans und Plymouthrocks sowie weisse Perlhühner in je mehreren Stämmen schlossen sich an, während eine der Wassergeflügel Volieren schöne Emdener-Gänse, Peking- und Aylesbury-Eiten beherbergte.

Die Jury sprach dieser schönen Collection die höchste zu vergebende Auszeichnung, die silberne Staatsmedaille zu.

Die gleiche Auszeichnung wurde Herrn F. Hausinger in Novimarofer zuerkannt, dessen grossartig schöne gelbe Cochins einen Glanzpunkt der Ausstellung bildeten. — Unter den 20 Nummern dieses Ausstellers gefielen weiters seine Plymouthrocks, Goldwandottes und ganz besonders seine prächtigen Pekingenten (Stamm Dackweiler).

Herrn Lindmeyer in Kagra, Nied.-Oest., ein langjähriger tüchtiger Pekingenten-Züchter, wurde für seine mustergiltige Collection Pekings die dritte zu vergebende silberne Staatsmedaille verliehen.

Frau Irma Nagel, Graz, erhielt auf ihre Houdan-Collection die bronzene Staatsmedaille; die zum Theile recht viel versprechenden Thiere dieser Collection waren sehr gut entwickelt.

Dieselbe Auszeichnung wurde Herrn A. Kaute für seine schöne Langshan- und Plymouthroock-Collection zu theil; speciell von Langshan zeigte Herr Kaute prächtige, fast völlig entwickelte Thiere. — Besonders stark waren zwei rosenkämmige Langshanhennen, die aus dem viele Jahre durchgezüchteten Stamme einfachkämmiger Thiere dieses Züchters heuer gefallen sind.

Frau Therese Thornton, Wien-Hietzing, erhielt eine bronzene Staatsmedaille auf ihre grosse Collection (ca. 20 Stämme) weisser Langshan. — Neben mancher schwacher Nummer enthielt diese Collection viele prima Thiere und ist es freudig zu begrüssen, dass Frau Thornton sich mit solchem Eifer der Specialzucht dieser auch vom wirthschaftlichen Standpunkte so werthvollen Rasse widmet.

Auch hübsche, wenn gleich für die bereits sehr vorgerückte Jahreszeit zu schwach, schwarze Holländer hatte diese Ausstellerin gesandt

Entschieden zu den besten Collectionen der Ausstellung zählt jene des Geflügelhofes Slaventzitz in Preuss.-Schlesien; diese enthielt schwarze Langshan, Plymouthrocks, Houdans, Dorlings und Italiener, sowie eine prächtige Serie von Rouen-, Peking-, Smaragd- und Bisam-Enten.

Die Jury zeichnete diese schöne Leistung durch Verleihung eines Ehrenpreises aus, nachdem die Staatsmedaille, die ihr fraglos gebührt hätte — nach den betreffenden Bestimmungen an ausländische Aussteller nur dann verliehen werden darf, wenn selbe Mitglied der „I. österr.-ung. Geflügelzucht-Vereines“ sind, was im gegebenen Falle nicht zutrif.

Ebenfalls mit einem Ehrenpreise wurden die prachtvollen Silberlak Hamburger des Herrn M. Seifert in Witzelsdorf, Nied.-Oest., ausgezeichnet; es waren hochedle Thiere von sehr guter Entwicklung.

Fräulein Betty Nagl, Purkersdorf, hatte

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [015](#)

Autor(en)/Author(s): Langer Engelbert

Artikel/Article: [Populäres über die schwarzköpfige Grasmücke. 230-231](#)